

Das Diakoniewerk Bethanien ist ein privatwirtschaftlich, organisiertes, der evangelisch, methodischen Kirche nahestehendes Sozialwerk. Die Wurzeln gehen zurück auf die christlichen Grundwerte und die diakonische Tradition der Fürsorge am Menschen. Über Jahrzehnte haben die Diakonissen ihre Kräfte in der Krankenpflege, in der Betreuung betagter Menschen, in die Führung von Kinderkrippen und Kurhäusern sowie in der Berufsausbildung von Krankenschwestern eingesetzt.

Iris Bütler¹

Ein Jahr Pallivita Bethanien in Zürich

La mise en œuvre d'une Stratégie Nationale

Das Konzept

Vor gut zwei Jahren wurde das Mutterhaus der Diakonissen sanierungsbedürftig und musste zwingend renoviert werden. Die wenigen der einst 299 Diakonissen bewohnten nur noch einen Teil der Zimmer. Somit waren Räumlichkeiten vorhanden aber ein neues Konzept im Sinne der Diakonie fehlte.

Die Idee, ein schwerkranker, ein sterbender Mensch gehöre ins Spital, selbst dann, wenn das Spital keine therapeutische, vielleicht nicht einmal mehr eine lebensverlängernde, sondern nur noch eine «aufbewahrende Funktion» hat, ist nicht neu. Dort im Spital, so meinen wir, sei der Patient am besten aufgehoben und dort werde das Möglichste für ihn getan. Genau dieser Idee wollte die Diakonie innovativ gegenüber treten.

Sterben in der Anonymität eines Spitals, Einsamkeit in den schwersten Stunden des Lebens, hilflose Angehörige, überlastetes Pflegepersonal, der Tod an den Schläuchen - das ist heute für viele Menschen Realität. Ein solch unwürdiges Sterben muss aber nicht sein!

Es entstand der Gedanke zu einem neuartigen Palliativen Konzept. Nur, was sollte wirklich innovativ sein? Es war der Gedanke des Platzangebotes, der Ressourcenförderung und der baldigen Umsetzung. Der Fokus sollte hauptsächlich auf das Wohnen ausgerichtet werden. Daher auch der Name Palli, von Palliativ und Vita von Leben. So war ein treffender Name geboren «Pallivita Bethanien».

Durch den Umbau des Mutterhauses entstanden 24 Zweizimmer – Appartements (verteilt auf 5 Stockwerken). Die Betriebseröffnung erfolgte im Dezember 2008. Jeder Patient darf seinen 4 Wänden eine persönliche Atmosphäre verleihen, indem er beispielsweise mit eigenen Bildern oder Möbel einrichtet. Der Innenausbau, wie auch die Einrichtung (Bett, Nachtschli, Wandschrank, Tisch und Stühle) kommen modern und erfrischend daher. Das «selber einrichten» soll aber kein «muss» sein. Selbstverständlich darf auch die bestehende Möblierung genutzt werden. Wichtig ist, dass sich der Patient zu keiner Zeit in einer sterilen Spital-Atmosphäre befindet.



Es gilt die Akzeptanz zu fördern, dass der Tod ein integrativer Bestandteil des Lebens ist und daher Orte des Sterbens sichtbare und fühlbare Orte sein können.

Das Angebot versteht sich nicht nur als Sterbebegleitung, sondern richtet sich ebenso an Menschen, die trotz schwerer Krankheit noch eine längere und durchaus lebenswerte Zeitspanne vor sich haben, obschon die Grundkrankheit nicht mehr behandelbar ist.

Die Aufenthaltsdauer kann von wenigen Tagen (Kontrolle der Symptome und Stabilisierung der Gesamtsituation) bis zu mehreren Wochen/Monaten variieren (zögerliche Besserung oder langsam fortschreitende Verschlechterung des Allgemeinzustandes bis zum Tod). Der Durchschnittswert nach einem Jahr liegt bei ein bis zwei Monaten. Viele Patienten bedauern, dass sie nicht schon früher von uns gewusst haben und zu uns gekommen sind.

Umfassende Lebensqualität fördern

Im Wissen darum, dass die letzte Lebensphase so individuell wie das Leben und wie der Krankheitsverlauf eines jeden Bewohners ist, steht seine Lebensqualität, sein subjektives Leiden, seine Wünsche, Ängste und Hoffnungen im Mittelpunkt aller Bemühungen von Palliative Care. Lebensqualität wird nicht primär medizinisch definiert, sondern im lebensgeschichtlichen Kontext der Bewohner verstanden. Palliative Care ist radikal bedürfnis- und beziehungsorientiert.

Durch das Angebot der 2-Zimmer Appartements besteht die Möglichkeit für Angehörige problemlos zu übernachten. Der uns anvertraute Patient und seine Angehörigen bilden in Palliative Care eine Behandlungseinheit. Angehörige können nicht durch andere Bezugspersonen ersetzt werden, weil sie ein vielfältiges Lebens- und Beziehungsgeflecht mit den Patienten verbindet. Für die Patienten bedeuten Angehörige Wertschätzung, Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit, Bedeutung haben und noch nicht Abgeschrieben sein, Quelle von Lebensfreude und Unterstützung bei der Lösung unerledigter «Geschäfte». Die Integration der Angehörigen in den gesamten Behandlungsprozess ist somit

¹ Pflegedienstleitung Diakoniewerk Bethanien
www.bethanien.ch, i.buetler@bethanien.ch

optimiert. Gleichzeitig ermöglicht die palliative Betreuung den Angehörigen ihre Unterstützung als sinnvoll zu erleben und den Belastungen der Konfrontation mit psychosozialen Leiden und chronischer Krankheit, Pflegeabhängigkeit, Sterben und Tod standzuhalten.

Ressourcen fördern

Aus der Forschung wissen wir heute: Hoffnungslosigkeit im Prozess schwerer Krankheit wird in akuten Krisen zwar immer wieder erlebt, ist aber kein unausweichlicher und dominierender Bestandteil der Endphase des Lebens und des Sterbens. Es gilt die verbleibenden Ressourcen der Betroffenen zu fördern, die Fähigkeiten und Kräfte zu unterstützen, um sich immer wieder neu auf die durch Krankheit verursachte Lebenssituation einzustellen und anzupassen.

Ziel der Ressourcen-Förderung im Pallivita Bethanien ist, die bestehenden Ressourcen der palliativen Patienten durch die Pflegenden zu identifizieren und bewusst in den Pflegeprozess zu integrieren. Die Patienten sind durch die Aktivierung ihrer Ressourcen viel besser auf ihre neue Lebenssituation eingestellt und angepasst. Mittels einer Ressourcencheckliste werden die Ressourcen auf sozialer, emotionaler, kognitiver, spiritueller und physischer Ebene erfasst. Die angewendete Ressourcen-Checkliste ist nicht nur ein Assessmentinstrument, das zu einem grösseren Bewusstsein für schon vorhandene und noch zu entwickelnde Stärken der Betroffene verhilft, sondern es handelt sich bereits um eine therapeutische Massnahme, da Patienten, welche die Checkliste benutzen, oftmals erleben können, dass ihre momentane Lebenssituation nicht nur negativ ist.

Abschiedskultur

Angehörige und Betreuende haben die Möglichkeit, sich in würdiger Form von den

Verstorbenen zu verabschieden. Mit ‚Kultur‘ meinen wir ein gewachsenes, sichtbares System von Werten und Normen, Ritualen und Symbolen, die sich erstens im Verhalten der Mitarbeitenden zeigen, zweitens den Ausdruck von Gedanken und Gefühlen gegenüber Sterben, Tod und Verlust unterstützen und gestalten sowie drittens den Angehörigen einen Rahmen für ihr individuelles Abschied nehmen vom Verstorbenen und für ihr Trauern geben. In den eigenen Appartements lassen sich individuelle Bräuche ungestört ausleben.

Abschiedskultur ist im Diakoniewerk ein gewachsenes System aus Werten und Normen, Ritualen und Symbolen. Das Fundament dieser Abschiedskultur basiert auf der Kraft christlicher Tradition. Anderen Religionen und Kulturen wird offen gegenüber getreten, im vollen Bewusstsein, dass Rituale und symbolische Handlungen eine tröstende und heilende Kraft auf Menschen in Krisensituationen entfalten.

Die Organisation

Palliative Pflege ist durch ein interdisziplinäres Team während 24 Stunden gewährleistet. Das Fachwissen unterschiedlich-

ter Berufsgruppen wird für das Wohl und die Lebensqualität der Patienten fruchtbar gemacht und fordert genügend Personalressourcen mit qualifizierten Ausbildungen. Die Zusammensetzung eines solchen Teams kann, je nach Problemstellung, unterschiedlich sein. Es besteht aus Pflegenden und Ärzten. Weiter dazu kommen können: Fachfrau für Alltagsgestaltung, Physiotherapie, Ernährungsberatung, Psychologische Beratung, Seelsorge, freiwillige Betreuung usw.

Grundsätzlich gilt freie Arztwahl. Für palliative medizinische Fachkompetenz und zur

Schmerzlinderung störender Symptome steht uns eine Schmerzspezialistin zur Verfügung. Mit gezieltem Assessment werden palliative Symptome professionell erfasst und behandelt. Auch komplementärmedizinische Angebote können in Betracht gezogen werden. Zur Ergänzung im Bereich sozialer Bedürfnisse, z. B. für Sitzwachen, Spaziergänge und zur Unterstützung des Personals in Spitzenzeiten, kann auf den internen Freiwilligenpool zurückgegriffen werden.

Eine konstante interne Weiterbildung durch unsere Pflegeexpertin, ermöglicht allen Fachpersonen in Palliativ Care auf dem neusten Wissenstand zu sein. Auch themenbezogene externe Weiterbildungen werden berücksichtigt und besucht. In Supervisionen reflektieren die Mitarbeitenden das Erlebte und holen sich Unterstützung in der Verarbeitung belastender und schwieriger Situationen.

Unsere Erfahrungen

Bis zum heutigen Tag wird im Pallivita Bethanien der Pflegebedarf nach BESA berechnet. Dieses System ist aber lückenhaft und bildet die Palliative Care nicht genügend ab, zudem ist es viel zu träge. Die höchste BESA Stufe deckt nicht im geringsten den pflegerischen Aufwand einer professionellen Palliative Care Situation. Der Betrieb läuft unter «Langzeitinstitution», leistet aber den pflegerischen Einsatz einer «Akut-Organisation».

Mit speziellen Verträgen und angemessener Kostenbeteiligung der Krankenkassen wird versucht der Kostenschere entgegen zu wirken. Die Verhandlungen sind zukunftsweisend, denn auch Krankenkassen haben ein Interesse daran; die Kostenstruktur im Pallivita ist tiefer als die in einem Akutspital.

Patienten und Angehörige, Freunde und Bekannte sind voll des Lobes bezüglich dem Konzept und Wohnungsangebot. Sie wohl und sicher fühlen, zur Ruhe kommen, ohne Hektik einer Spitalatmosphäre, das wird dabei am meisten geschätzt. Auch die Übernachtungsmöglichkeit für Angehörige wird dankbar genutzt und als erleichternd und beruhigend empfunden. Mit steigendem Bekanntheitsgrad in der Stadt Zürich nimmt auch die Auslastung zu – zurzeit bei 80% Prozent.

Die anfängliche Zukunftsvision von mehr Privatsphäre und Platz für Patienten und Angehörige im Sinne der sozialen Ressourcenförderung in der Palliative Care hat sich rundum bewährt. Die Fürsorge am Mitmenschen, ursprünglich aus dem diakonischen Gedanken, darf mit diesem einzigartigen Konzept als gelungen bezeichnet werden.